

Felicja Księżyk
Uniwersytet Opolski
ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-6913-0108>
e-mail: ksiezykf@uni.opole.pl

Fremdheit und Anderssein in ausgewählten Pressediskursen zum Flüchtlingsproblem

Obcość i inność w wybranych dyskursach prasowych
na temat uchodźców

Foreignness and Otherness in Selected Press Discourses
about the Issues of Refugees

Abstrakt

Artykuł przedstawia wyniki analizy wybranych dyskursów prasowych dotyczących aktualnej problematyki uchodźczej. Celem artykułu jest znalezienie odpowiedzi na następujące pytania:

- 1) W jaki sposób problem uchodźców jest wyrażony językowo w wybranych zbiorach tekstów?
- 2) Jakie cechy charakterystyczne nadaje uchodźcom prasa i jak są oni oceniani?
- 3) Jakie różnice i podobieństwa można zaobserwować w opisie problematyki uchodźców w oparciu o wybrane zbiory tekstów?

Słowa kluczowe: uchodźcy, analiza dyskursu, kookurencje, analiza kontekstu, metafory

Abstract

This article presents the results of the analysis of selected press discourses concerning current issues of refugees. The purpose of this article is to find answers to the following questions:

- 1) How is the refugee problem expressed linguistically in the selected collection of texts?
- 2) What characteristics do newspapers give to refugees and how are they judged?
- 3) What differences and similarities can be observed in the description of the issues concerning refugees based on the selected collections of texts?

Keywords: refugees, analyses of discourse, cooccurrence, analyses of text, metaphors

Der Mensch ist von Natur aus ein sesshaftes Wesen, diese Eigenschaft hat sich in ihm spätestens seit der Erfindung des Ackerbaus und der Kunst des Städtebaus dauerhaft festgesetzt. Meist verlässt der Mensch sein Heim nur unter Zwang – vertrieben durch Krieg oder Hunger, Seuchen, Dürre oder Feuer. Manchmal macht er sich auf den Weg, weil er wegen seines Glaubens verfolgt wird oder auf der Suche nach Arbeit oder besseren Möglichkeiten für seine Kinder ist. Bei vielen Menschen weckt der weite Raum nämlich Unbehagen, eine Furcht vor dem Unbekannten, ja Angst vor dem Tod.

(Kapuściński 2008: 12)

1. Einführende Bemerkungen

Zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni vermeldete das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, dass Ende 2016 mehr als 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht waren. Etwas weniger als zwei Drittel davon bilden sog. Binnenvertriebene, mehr als ein Drittel stellen Flüchtlinge und Asylbewerber dar. Auffallend ist dabei insbesondere die gestiegene Zahl der Flüchtlinge, die in andere Länder geflohen sind (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe 2017a). Eines der Hauptfluchtziele innerhalb der Europäischen Union stellt Deutschland dar, nach Angaben des Ausländerzentralregisters belief sich die Zahl der in Deutschland lebenden Flüchtlinge im Dezember 2016 auf mehr als 700.000 Menschen (vgl. Mediendienst Integration 2016). Die UNO-Flüchtlingshilfe berichtet in diesem Zusammenhang im Jahre 2017, Deutschland sei Flüchtlingsland für 1.270.000 Menschen (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe 2017b). Im Unterschied zu Deutschland bewerben sich in Polen von den Hauptfluchtländern Syrien und Afghanistan (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe 2017b) kaum welche Flüchtlinge um den Asylstatus. Während in Deutschland 2016 über 300.000 Asylbegehrende registriert wurden (darunter knapp 90.000 aus Syrien und knapp 50.000 aus Afghanistan) (vgl. Pro Asyl 2017), wurden in Polen von syrischen und afghanischen Flüchtlingen bei der polnischen Ausländerbehörde lediglich vereinzelte Anträge auf internationalen Schutz gestellt (vgl. Urząd do spraw cudzoziemców 2016).

Zwar hat auch Polen gewisse Erfahrungen mit Ausländern, insbesondere was die Aufnahme von Bürgern aus den ehemaligen sowjetischen Staaten, etwa der Ukraine, anbelangt, in direkte Kontakte zu Flüchtlingen

aus den aktuellen Hauptfluchtländern sind Polen jedoch bislang kaum getreten. Angesichts einer fehlenden kulturellen Zusammengehörigkeit stößt der Vorschlag der Europäischen Union, Flüchtlinge auch auf andere EU-Länder, darunter Polen, umzuverteilen, in Polen überwiegend – milde ausgedrückt – auf keinerlei Einverständnis.

Da der Flüchtlingskrise aktuell eine globale Bedeutung eingeräumt wird, daher dürfte es aufschlussreich sein, die Betrachtung des Flüchtlingsproblems in der polnischen und deutschen Presse zu vergleichen: Die Thematik wird derzeit in beiden Ländern breit diskutiert, beide Staaten sind jedoch auf eine unterschiedliche Weise mit der Flüchtlingsproblematik in Berührung gekommen. Um zu prüfen, wie das Flüchtlingsproblem sprachlich reflektiert wird, welche Charakteristika oder Wertungen über die Flüchtlinge durch die Presse vorgenommen werden und welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten sich bei der Versprachlichung dieser Sachverhalte im deutsch-polnischen Vergleich feststellen lassen, wurden zwei Teilkorpora zusammengestellt:

- 1) 30 Texte aus der Zeitschrift POLITYKA aus den Jahren 2015–2017 mit je 10 Texten pro Jahr
- 2) 30 Artikel aus der Zeitschrift DER SPIEGEL aus den Jahren 2015–2017, ebenso mit je 10 Texten pro Jahr.

2. Methodische Vorgehensweise

Ausgangspunkt für die Analyse bilden die zwei oben genannten Pressediskurse. Auch wenn in der einschlägigen Literatur keineswegs eine eintrachtige Diskursauffassung vorliegt, wird im vorliegenden Beitrag von einem in der germanistischen Diskursanalyse vorherrschenden Diskursbegriff ausgegangen, wonach Diskurs eine transtextuelle Kategorie, einen thematisch zusammenhängenden Komplex von Texten bildet (vgl. Czachur; Miller 2012: 28 und Witosz 2016: 25). In der Sprachwissenschaft gilt der Diskurs als eine Kategorie, dank der nicht das Sprachsystem, wohl aber der konkrete Sprachgebrauch im jeweiligen sprachlich-kulturellen Kontext analysiert werden kann. Dank der Diskursanalyse ist es möglich, die Bedeutungsprofilierung auf textueller Ebene zu ergründen (vgl. Czachur et al. 2016: 9). Czerwiński zufolge entscheidet erst die diskursive Einbettung eines Wortes über seine Bedeutung. Während die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens im Sinne des Sprachsystems lediglich potentiellen Charakter hat, wird seine Bedeutung nämlich erst im Diskurs konkretisiert (vgl. Czerwiński 2012: 48, 52). Die Rolle des Kontextes für

die Bedeutungsaktualisierung wurde allerdings bereits sehr viel früher von namhaften Sprachwissenschaftlern anerkannt. So sprach bekanntlich Ludwig Wittgenstein davon: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ (Wittgenstein 1999: 63) und Hermann Paul räumte ein: „Von grosser Bedeutung ist die Verbindung, in der ein Wort auftritt. Durch sie können die verschiedenen Möglichkeiten der Auffassung eines Wortes auf eine einzige beschränkt werden“ (Paul 1920: 81–82). Somit kann davon ausgegangen werden, dass Diskurse das kollektive Wissen einer Gesellschaft versprachlichen, was in den jeweils aktualisierten, konkreten Bedeutungen zum Ausdruck kommt (vgl. Czachur; Miller 2012: 39). Die Relevanz der Kontextanalyse offenbart sich auch darin, dass dadurch bestimmte Konnotationen offenbar werden, „die dann als rekurrente Einheiten in der sozialen Welt zirkulieren und den Diskurs mitgestalten. [...] Wertungen [bekommen] durch die Wiederholung die Aura des Normalen und Natürlichen“ (Kratochvílová 2011: 182). Dadurch dürften wiederum Rückschlüsse für gesellschaftliche Reaktionen auf das Flüchtlingsproblem geboten und bestimmte Sichtweisen dargelegt werden, die jeweils so etwas wie einen „Zeitgeist“ widerspiegeln, bzw. dazu verhelfen, das jeweilige Weltbild zu rekonstruieren (vgl. Bartmiński 1998: 65–66 und ders., 2007: 24–25). Die methodische Folge davon ist die Bedeutungsanalyse im konkreten Sprachgebrauch, etwa bezogen auf Schlüsselbegriffe (vgl. Czachur; Miller 2012: 39).

Für die kontextuelle Analyse wurden mit Hilfe eines Konkordanzprogramms in erster Linie die diskursbildenden substantivischen Schlüsselwörter extrahiert, um zu prüfen, welches Kookkurrenzverhalten sie in den unterschiedlichen Diskursen aufweisen. Ausschlaggebend für die Betrachtung als Schlüsselbegriff waren die Frequenzangaben.

Zur Veranschaulichung seien die häufigsten Substantive in den untersuchten Textsammlungen angeführt, wobei die Frequenzangabe in Klammern nachgestellt ist (Tab. 1).

Die Übersicht zeigt, dass die ersten 20 häufigsten Substantive in den zwei Korpora teilweise übereinstimmen, zum Teil werden jedoch auch einige Unterschiede offenbar, worauf näher in weiteren Kapiteln eingegangen wird. Ebenso differiert das Kookkurrenzverhalten der extrahierten Schlüsselwörter in den jeweiligen Diskursen. Neben gemeinsamen Kookkurrenzpartnern treten durchaus auch korpuspezifische Kombinationen auf.

Tabelle 1. Die 20 top-frequenten substantivischen Schlüsselwörter in den analysierten Textsammlungen

	Korpus 1: POLITYKA	Korpus 2: DER SPIEGEL
1.	uchodźcy/ów/a/ami/om/ą (235)	Flüchtling/e/en (435)
2.	Polska/i/a/Polsce (178)	Deutschland/s (217)
3.	ludzi/e/om/ludźmi (141)	Merkel/s (185)
4.	rząd/u/owi/y/om/ów (120)	Europa/s (137)
5.	Europa/y/ie/a/ę/o (118)	Grenze/n (128)
6.	granic/a/y/e/ę/ą (116)	Menschen (105)
7.	imigrant/ów/a/ami/om (80)	Migrant/en (104)
8.	Polak/a/om/ów/owi/Polacy (67)	Regierung/en (59)
9.	pomoc/y/ą (62)	Migration (57)
10.	migrant/ów/om/a/migranci (58)	Taliban (49)
11.	Syrii/a (42)	(Flüchtlings-)Krise (49)
12.	Merkel (40)	Asylbewerber (46)
13.	kryzys/u/em/ie (39)	Syrien/s (32)
14.	cudzoziemca/y/em/owi/ców/cach (35)	Deutsche/n (31)
15.	obóz/obozu/obozach/obozów (33)	Asyl (26)
16.	fała/i/ę/ą/e (30)	Flüchtlingspolitik (26)
17.	muzułmanin/ów/muzułmanowi/e (29)	Angst/Ängste/n (24)
18.	lęk/i/u/iem (28)	Balkanroute (21)
19.	strach/u (27)	Küstenwache (21)
20.	kontrola/i/a/ę/e (22)	Hoffnung (18)/ Integration (18)/ Schleuser (18)

3. Analyseergebnisse

Für die Analyse der Flüchtlingsproblematik in Presstexten scheint die Dichotomie *wir – sie* bzw. *eigen – fremd* von zentraler Bedeutung zu sein (vgl. Chlebda 2016: 30). Auf diese Unterscheidung wird auch in den Pressediskursen explizit verwiesen, wobei im polnischen Diskurs auch noch von Polen und Nicht-Polen (*nie-Polacy*) die Rede ist:

- (1) „Aber für ihre Integration wäre es oft besser, die Menschen würden länger bleiben. Wir können hier viel für sie tun.“ (DER SPIEGEL 2016, Nr. 6, S. 34)
- (2) Am Nordkirchenweg beträgt das Verhältnis von Flüchtlingen zu Einheimischen nun 1:1. Auf 100 Flüchtlinge kommen 100 Deutsche [...] (DER SPIEGEL 2015, Nr. 13, S. 72)
- (3) Skoro stworzyliśmy taki system – my, nie oni – i na nim korzystamy, powinniśmy podzielić się korzyścią, a krzywdom zadośćuczynić. (POLITYKA 2015, Nr. v49, S. 46–49)

- (4) My, Polacy, jesteśmy dobrzy, w zasadzie bez wad, nigdy nie występowaliśmy przeciwko sąsiadom itd. To wszyscy naokoło tylko czyhają na to, co my w najlepszej wierze wypracujemy. Jeżeli coś nam się nie udaje, to nie dlatego, że jesteśmy słabi i niekompetentni, tylko dlatego, że ktoś nam przeszkadza. I to są ci oni. Ci źli. Ci obcy. Ostatnio szczególnie imigranci. (POLITYKA 2016, Nr. 32, S. 32–34)

Die Trennung zwischen *Eigenen* und *Fremden* kann verheerende Folgen nach sich ziehen, eine Einschränkung dieser Trennung ist allerdings möglich (vgl. Maliszewski et al. 2011: 189). Psychologische Untersuchungen belegen, dass die Einstellung gegenüber Fremden von vielerlei Faktoren abhängen kann. Das Verhältnis zu anderen Menschengruppen kann von eventuellen realistischen (den Wohlstand und Sicherheit betreffenden), aber auch symbolhaften (auf das Wertesystem und die Weltanschauung bezogenen) Bedrohungen determiniert werden, es kann emotionsbedingt sein und von persönlichen Veranlagungen abhängen (vgl. Kofta; Bilewicz 2011: 9, 16 und Bilewicz et al. 2011: 51). Relevant ist ebenso der Identifikationsgrad mit der eigenen Nation. Nach Bilewicz und Jaworska sind Personen, die sich stärker mit der eigenen Nation identifizieren, häufiger von der Außergewöhnlichkeit der eigenen Leiden überzeugt, was zu einer psychologischen Rechtfertigung der Abneigung gegenüber Anderen führe (vgl. Bilewicz; Jaworska 2011: 37).

Im Rahmen der substantivischen Schlüsselbegriffe lassen sich folgende Übereinstimmungen hinsichtlich des Kookkurenzverhaltens feststellen: In beiden Korpora sind *Flüchtlingeluchodźcy* der häufigste Schlüsselbegriff. Sowohl im polnischen als auch im deutschen Pressediskurs werden Flüchtlinge im Hinblick auf den Fluchtgrund charakterisiert. Dabei werden (*Bürger-*)*Kriegsflüchtlingeluchodźcy wojenni* den *Wirtschafts-* oder *Armutflüchtlingenluchodźcy ekonomiczni* gegenübergestellt und erhalten durch das Attribut *wojenny/Kriegs-* eine positive bzw. neutrale Wertung, ganz im Gegenteil zu der zweiten genannten Gruppe, die man am besten loswerden möchte (vgl. STERN 2015 und SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 2014). Dies verdeutlichen etwa folgende Zitate:

- (5) Uchodźcy wojenni – do nieba, „migranci ekonomiczni” – do piekła. (POLITYKA 2015, Nr. 49, S. 46)
- (6) Vergangene Woche signalisierte Ankara gegenüber EU-Beamten erstmals, dass man sich vorstellen könne, zumindest Wirtschaftsmigranten zurückzunehmen. (DER SPIEGEL 2016, Nr. 10, S. 16)

Insbesondere im polnischen Diskurs scheint der Begriff *uchodźca* allerdings bereits kontextlos negativ konnotiert zu sein. Zur Neutralisierung des Begriffs ist eine Attribuierung notwendig:

- (7) Słowo uchodźca bywa też w komentarzach brane w cudzysłów, jakby uznawane za nieadekwatne do sytuacji – wedle poglądu, że ci, którzy są nazywani uchodźcami, wcale nimi nie są, a tylko podszywają się pod nich. Jak zauważa Kucharska, negatywne skojarzenia stają się tak silne, że autorzy, którzy chcą użyć rzeczownika uchodźca w sposób neutralny, opatrują go przymiotnikami – „wojenny” lub „syryjski”, który ma znaczyć tyle co „prawdziwy”. (POLITYKA 2016, Nr. 44, S. 35–37)

In beiden Korpora bedient man sich am häufigsten zur Beschreibung der Flüchtlinge der Metapher ‚Menschen als Wasserströme‘ (vgl. Böke 1996: 134). Sie wird dann eingesetzt, „wo von Verschiedenheit und Individualität der zuwandernden Menschen abgesehen und die Zuwanderung lediglich unter dem quantitativen Gesichtspunkt eines ‚Viel‘ bzw. ‚Zuviel‘ an Zuwanderern betrachtet wird.“ (Jung et al. 2000: 131). Zu erkennen ist das etwa in folgenden Formulierungen:

- (8) Zimą przeszła tędy fala uchodźców z Kosowa. (POLITYKA 2015, Nr. 28, S. 92–97).
 (9) Na dziedzińcu stoi ozdobna fontanna, ale gdy z początkiem sierpnia pojawiła się tu pierwsza duża fala uchodźców, było blisko 40 stopni i wody zabrakło. (POLITYKA 2015, Nr. 46, S. 54–56).
 (10) Im Frühsommer 2015, kurz vor Beginn des großen Flüchtlingsstroms, lag sie in allen Umfragen weit oben. (DER SPIEGEL 2016, Nr. 4, S. 14)
 (11) Seit Jahren ist Italien in Europa eines der vom Flüchtlingsstrom am meisten betroffenen Länder. (DER SPIEGEL 2017, Nr. 18, S. 28)

Die Bezeichnung *Flüchtlingsstrom* weckt bereits eine negative Assoziation einer bedrohlichen Situation (vgl. Böke 1996: 143), dieser Gefahr gilt es entgegenzuwirken:

- (12) Ta wielka fala może zalać nas wszystkich, nie tylko Włochów, Greków czy Hiszpanów. (POLITYKA 2015, Nr. 18, S. 12)
 (13) Z tych wszystkich powodów trudno oczekiwać, że kolejny nadzwyczajny szczyt Unii i kroki podjęte przez Komisję Europejską stawiają skuteczną zaporę ogromnej imigracyjnej fali i humanitarnej tragedii na Morzu Śródziemnym. (POLITYKA 2015, Nr. 18, S. 14)
 (14) Ówczesny centroprawicowy rząd zatrzymał tę falę, zaostrzając przepisy migracyjne [...] (POLITYKA 2015, Nr. 20, S. 59–61)
 (15) Ungarns Regierungschef Viktor Orban [...] versucht mit einigen osteuropäischen Verbündeten, den Flüchtlingsstrom mit schierer Gewalt aufzuhalten. (DER SPIEGEL 2016, Nr. 7, S. 18)
 (16) Es war der Zeitpunkt, wo der Zustrom unsere Integrationskraft zu überfordern drohte [...] (DER SPIEGEL 2016, Nr. 6, S. 34)
 (17) In einem vertraulichen Dokument forderten die Malteser, zurzeit EU-Ratsvorsitzende, kürzlich, den „Flüchtlingsstrom einzudämmen“. (DER SPIEGEL 2017, Nr. 5, S. 91)

Bei der Beschreibung der Flüchtlinge als Wasserströme kann man eine Tendenz zu ihrer Entmenschlichung erkennen, wie in einem der analysierten Artikel festgestellt wird:

- (18) „Flüchtlingswelle überschwemmt Landkreis“, hatte der „Berchtesgadener Anzeiger“ anfangs geschrieben. Damals redeten alle wie die Wassertechniker, von Überflutung, Eindringen, Versickern, Obergrenze, manche auch von Durchmischung und Dammbbruch. Es war wie beim Oder-Hochwasser. (DER SPIEGEL 2017, Nr. 2, S. 56)

Ebenso in beiden Korpora wird zur Beschreibung der Flüchtlingsproblematik Militärmetaphorik bemüht, so dass daraus implizit hervorgeht, man müsse sich gegen Flüchtlinge wehren:

- (19) Do 2012 r. powstała zaporą licząca blisko 4 tys. km. Ma chronić przed napływem nielegalnych imigrantów z beznadziejnie biednego Bangladeszu do bogatszych Indii. Obrona kosztuje każdego roku życie setek zabitych przez indyjską straż graniczną. (POLITYKA 2016, Nr. 40, S. 73)
- (20) Polska broni się przed napływem uchodźców [...] (POLITYKA 2017, Nr. 24, S. 40)
- (21) Jako członek „Inicjatywy obywatelskiej na rzecz niewpuszczania uchodźców” pomawia wolontariuszy opiekujących się uchodźcami na Dworcu Głównym o „rozmiękczenie mózgu”. A radę miejską oskarża o przykładanie ręki do najazdu obcych. (POLITYKA 2015, Nr. 41, S. 116–121)
- (22) Mazedonien soll zur „zweiten Verteidigungslinie“ gegen die Flüchtlinge werden – und Griechenland zum Auffangbecken der Verzweifelten. (DER SPIEGEL 2016, Nr. 6, S. 84)
- (23) „Wir verteidigen Europa gegen Kriminelle.“ Im vergangenen Jahr überwand von knapp 40 000 Migranten nur etwa jeder sechste die Grenze. (DER SPIEGEL 2015, Nr. 19, S. 47)
- (24) Die Europäische Union spannt schon länger EU-Nachbarstaaten wie Serbien, Marokko oder die Türkei für die Flüchtlingsabwehr ein. (DER SPIEGEL 2015, Nr. 8, S. 39)
- (25) Die bulgarische Regierung verabschiedete daraufhin den sogenannten Eindämmungsplan zur Abwehr von Flüchtlingen. (DER SPIEGEL 2015, Nr. 19, S. 47)
- (26) „dann müsste man den Türken deutlicher sagen, was erwartet wird – dass sie Flüchtlinge abfangen, aber auch, dass sie mit dem Bombardieren der Kurden aufhören.“ (DER SPIEGEL 2016, Nr. 9, S. 86)

Den Belegen im diskurshistorischen Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945 ist zu entnehmen, dass Militärmetaphorik seit den 70er Jahren in der Presse vorkommt und sich auf die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte und ihrer Familienangehörigen bezieht (vgl. Jung et al. 2000: 18, 145).

In beiden Korpora ist das Bild der Flüchtlinge insbesondere auch durch ihre massenhafte Größenordnung geprägt: *tysiące uchodźców, setki uchodźców, natłok uchodźców, masy uchodźców, kontyngenty imigracji, Millionen Flüchtlinge, viele Flüchtlinge, Flüchtlinge stauen sich, eine Obergrenze für Flüchtlinge, Kontingente von Flüchtlingen, die Zahl der*

Flüchtlinge. Ferner wird das Flüchtlingsproblem als eine logistische Herausforderung dargestellt. Zu erkennen ist das etwa in folgenden Kookkurrenzen der Begriffe *uchodźcy/Flüchtlinge*: *ośrodki dla uchodźców*, *segregacja uchodźców*, *obozy dla uchodźców*, *podział uchodźców*, *dobór uchodźców*, *rozlokowywać uchodźców*, *Versorgung der Flüchtlinge*, *Flüchtlinge werden verteilt*, *Unterbringung der Flüchtlinge*, *Flüchtlinge umverteilen*, *Zuteilung von Flüchtlingen*, *irreguläre Einwanderer*, *Residenzpflicht*, *Erstaufnahmezentren*, *Hotspots einrichten*. Insbesondere im polnischen Korpus sticht eine ungewöhnliche Kookkurrenz besonders stark ins Auge. Während *segregacja* dem polnischen Nationalkorpus zufolge mit Vorliebe in Verbindung mit *odpad* d. h. *Abfall* im Sinne von Abfalltrennung verwendet wird (vgl. NKJP), wird es in dem analysierten Korpus auf eine bestimmte Menschengruppe – die Flüchtlinge – bezogen, wodurch es zu einer Art ihrer Entmenschlichung kommt. Nach Kofta und Sławuta stellt die Tendenz zur Entmenschlichung Fremder häufig eine Folge der Dichotomie *wir – sie* dar (vgl. Kofta; Sławuta 2011: 152). Eine Humanisierung der Fremden erfolgt erst dann, wenn zwei Gruppen eine kulturelle Nähe empfinden, was im Falle von Polen schwerlich beobachtet werden kann (vgl. Kofta; Sławuta 2011: 164). Das Gegenteil trifft zu: In dem polnischen Pressekorpus ist von einer Abneigung gegenüber den Fremden die Rede (*[narastająca] niechęć do obcych*), eine Volksabstimmung gegen Fremdenzuzug wird vorgeschlagen (*referendum przeciwko napływowi obcych*), antiislamische Ängste werden geschürt (*antyislamskie lęki*), von einer Hasswelle ist die Rede (*mowa nienawiści*), ebenso wie von Angriffen auf Ausländer (*ataki na cudzoziemców*), xenophoben Stimmungen (*nastroje kseonofobiczne*), Antiimmigrantenpanik (*antyimigrancka panika*) und Demonstrationen gegen Flüchtlinge (*demonstracje przeciwko uchodźcom*). Interessanterweise wird jedoch in Bezug auf christliche Flüchtlinge, mit denen Polen eine stärkere kulturelle Nähe zu empfinden scheinen, nicht mehr von Segregation, sondern von Trennung (*separacja: separacja chrześcijan i muzułmanów*) gesprochen.

Eine etwas unterschiedliche Optik der Flüchtlinge in den untersuchten Textsammlungen wird auch bei der Analyse der Bezeichnungen sichtbar, mit denen *uchodźcy* bzw. *Flüchtlinge* benannt werden. Im polnischen Korpus kommen folgende Bezeichnungen vor: (*nielegalni*) *imigranci*, *uciekiniery*, *migranci*, *ludzie*, *muzułmanie*, (*prześadowani*) *chrześcijanie*, *chrześcijanie z Syrii*, (*nowi*) *przybysze*, *cudzoziemcy*, *obcy*, *przyjezdni*, vereinzelt erscheinen jedoch bereits kontextlos eindeutig pejorative und diffamierende Bezeichnungen: *ci z południa*, *islamiści*, *dżihadyści*, *terrorzyści*, *nosiciele pasożytów* oder *gwałciciele kobiet*, allerdings treten auch

Formulierungen auf, die ein Mitleidsempfinden mit den Flüchtlingen andeuten: (*zdesperowani*) *nieszczęśnicy*, *desperaci szukający w Europie ratunku*, *desperaci marzący o statusie uchodźców*. Im deutschen Korpus wird neben Flüchtlingen ebenfalls von *Menschen*, aber auch *Migranten*, *Taliban*, *Asylbewerbern*, *Asylanten*, *Einwanderern*, *Neuankömmlingen*, *Ausländern*, *Flüchtenden*, *Schutzsuchenden*, *Fremden*, *Asylsuchenden*, *Immigranten*, *Verzweifelten (aus Syrien)*, *Einreisenden*, *Zugezogenen* und *Zugewanderten*, vereinzelt aber auch von *Schutzbedürftigen*, *neuen Nachbarn*, *Armutsfliehern*, *Desperados* und *Glückssuchern* gesprochen. Während also im polnischen Diskurs auch dehumanisierende Formulierungen zur Benennung der Flüchtlinge begegnen, werden sowohl im polnischen, als auch im deutschen Diskurs neben den eher neutralen Benennungen Bezeichnungen verwendet, die den Flüchtlingen sekundäre, d. h. exklusiv menschliche Emotionen zuschreiben, wie Verzweiflung oder Glück. Dies dürfte psychologisch gesehen als ein Indiz dafür interpretiert werden, dass bei den Flüchtlingen durchaus humane Züge wahrgenommen werden, psychologische Untersuchungen haben nämlich erwiesen, dass die Aberkennung sekundärer Emotionen bei Mitgliedern von Fremdgruppen ein Zeichen ihrer Entmenschlichung bzw. Infrahumanisierung ist, im Sinne davon, dass Mitgliedern von Fremdgruppen weniger Menschlichkeit als den Angehörigen der eigenen Gruppe zugesprochen wird (vgl. Tarnowska 2011: 168–171).

Gewisse Rückschlüsse für gesellschaftliche Reaktionen auf das Flüchtlingsproblem erlaubt auch die Analyse der sprachlichen Umgebung der in beiden Korpora zu den Schlüsselbegriffen gezählten Emotionsbezeichnungen *lęk/strach* und *Angst/Ängste*. Der relativ häufige Bezug auf diese Emotionen in beiden Korpora (im polnischen wohlgermerkt etwas häufiger: *lęk* kommt 28 Mal vor, *strach* – 27, wobei *Angst/Ängste* 24 Mal auftreten, *Furcht* und *Befürchtungen* nur einmal) lässt ohne Analyse des Kontextes zunächst annehmen, die Reaktionen in beiden Gesellschaften seien ähnlich. Eine genauere Analyse der kontextuellen Umgebung dieser Begriffe verleitet jedoch zu dem Schluss, dass die gesellschaftlichen Reaktionen in Polen und Deutschland sich doch stark unterscheiden. Im polnischen Diskurs werden *Angst* und *Furcht* ausschließlich in Zusammenhang mit den Gefühlen der Einheimischen gebracht. Das spiegelt sich in folgenden Formulierungen wider: *lęk jest zaraźliwy*, *lęk przed napływem uchodźców*, *wzmagало lęk oraz postawy antyuchodźcze*, *lęk irracjonalny*, *rozniecić lęk*, *przezwyciężyć lęk przed innymi*, *poziom lęku podnosi się*, *lęk podsycają politycy*, *nasiliły się lęki*, *antyislamskie lęki*, *strach przed uchodźcami i imigrantami*, *strach przed przybyszami z Afryki i Bliskiego Wschodu*,

strach przed muzulmanami, wzbudzanie strachu, mechanizm „kosmicznego strachu”, „handlarze strachu”, dyskurs strachu, dyktando strachu, atmosfera strachu, sieją strach, straszą Arabem, polityka handlowania strachem. Daraus erhellt auch, dass bei der Angstverbreitung eine große Rolle der Politik und den Medien zugeschrieben wird. Im deutschen Diskurs wird zwar auch auf Angst vor den Flüchtlingen verwiesen, etwa:

- (27) Dass die steigende Zahl an Flüchtlingen und Migranten in den Gesellschaften des Westens Angst auslöst, sollte niemanden überraschen. (DER SPIEGEL 2017, Nr. 6, S. 82)
- (28) Die Furcht vor Masseneinwanderung hat den Aufstieg nationalistischer Parteien in ganz Europa beschleunigt [...] (DER SPIEGEL 2017, Nr. 9, S. 61)

Überwiegend werden jedoch diese Emotionen im Zusammenhang mit den Gefühlen der Zugezogenen angesprochen: *Flüchtlinge, die Angst vor der Festung Europa haben, Immer in der Angst, erwischt und abgeschoben zu werden, Trotzdem lebt die Familie seither in der ständigen Angst, Deutschland verlassen zu müssen.* Das erscheint als Anzeichen dafür, dass die Deutschen infolge des direkten Kontakts mit den Flüchtlingen Empathie empfinden und auch ausdrücklich die Gefühle der Zugewanderten nachvollziehen.

Eine auffallende Besonderheit bei der Analyse der zwei Korpora ist darüber hinaus eine andere Auffassung von *Verantwortung*.¹ Zwar wurde dieser Begriff nicht zu den 20 häufigsten Schlüsselbegriffen gezählt, interessant ist jedoch seine kontextuelle Verwendung in beiden Korpora. Im deutschen Korpus tritt *Verantwortung* acht Mal auf, daneben *verantwortlich* vier Mal und *verantworten* – einmal. Im polnischen Korpus kommt *odpowiedzialność* fünf Mal vor. In der polnischen Textsammlung kommt *odpowiedzialność* sprachsystemgerecht im Sinne der Übernahme der Pflicht, für jemanden oder etwas zu sorgen, vor, als auch im Sinne einer Verpflichtung für etw. Geschehenes einzustehen. Das veranschaulichen etwa folgende Verwendungsweisen, wobei die Fürsorgepflicht eher im Sinne von Selbstverantwortung bzw. für Verantwortung für die unmittelbare Umgebung verwendet wird:

- (29) Czując odpowiedzialność za bezpieczeństwo i dobrostan swoich gości [...] (POLITYKA 2015, Nr. 30, S. 32–33)
- (30) Odpowiedzialność za to ponoszą politycy, którzy opowiadali o pierwotniakach i zarazkach, które zostaną do nas przez uchodźców przywleczone, jeśli nie postawimy temu tamy, i naród polski zginie. Polityk, który używa takiego języka, bierze na siebie odpowiedzialność za bandytyzm i przestępstwa z nienawiści. (POLITYKA 2017, Nr. 22, S. 19–21)

¹ Für diesen Hinweis danke ich Frau Professor Anna Zielińska vom Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Im Gegensatz dazu steht Verantwortung in der deutschen Textsammlung mit Vorliebe auch im Zusammenhang mit der Pflicht, für die Flüchtlinge zu sorgen, spricht für eine Verantwortung in der Welt.

- (31) Wenn Kanzlerin Merkel die Flüchtlingszahlen senken will, muss sie deshalb unbedingt auch Afghanistan in den Blick nehmen. Doch das ist schwierig. Der Westen trägt seit seiner militärischen Intervention vor anderthalb Jahrzehnten eine besondere Verantwortung für das Land, das jetzt wieder voll im Bürgerkrieg zu versinken droht. (DER SPIEGEL 2016, Nr. 9, S. 34)
- (32) „Ungarn soll nach dem Verteilschlüssel gerade mal 1294 Flüchtlinge erhalten, wie man dagegen ein Referendum abhalten kann, erschließt sich mir nicht, es sei denn, man versteht das als einen weiteren Schritt der Abkehr von einem Europa der Solidarität und der gemeinsamen Verantwortung.“ (DER SPIEGEL 2016, Nr. 9, S. 86)
- (33) Deutschland dürfe die Verantwortung für Asylbewerber nicht länger an Bulgarien delegieren, sagt auch Luise Amtsberg, die flüchtlingspolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag. (DER SPIEGEL 2015, Nr. 19, S. 48)

Im Vergleich dazu scheint ein solches Verantwortungsbewusstsein in dem polnischen Korpus nicht auf. Dabei handelt es sich bei dem Begriff der Verantwortung, so Kuße, um einen säkularen Begriff, der jedoch zum christlichen Ethos gehört und folglich nicht nationalspezifisch ist (vgl. Kuße 2014: 5758). Die prospektive oder präventive Verwendung der Verantwortung gemäß dem FÜRSORGEMODELL ist nach Kuße „eine junge Erscheinung und erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der öffentlichen Kommunikation zu einem in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen dominanten Wertkonzept geworden“ (Kuße 2014: 69), wobei sich eine Nähe und Wechselseitigkeit beim Gebrauch dieses Begriffs im politischen und religiösen Diskurs feststellen lässt (vgl. Kuße 2014: 73). Anders als im deutschen Pressediskurs zum Flüchtlingsproblem wird dieser Begriff in diesem Sinne im entsprechenden polnischen Diskurs nicht gebraucht.

4. Fazit

Sowohl in Polen als auch in Deutschland werden regelmäßig soziologische Umfragen zur Einstellung der Bürger zur Aufnahme von Flüchtlingen durchgeführt. In einer Erhebung aus dem Jahre 2005 formulierten die CBOS²-Mitarbeiter den Schluss, Polen würde sich im Vergleich zu anderen mitteleuropäischen Staaten durch eine größere Offenheit gegenüber den Zuwanderern auszeichnen (vgl. CBOS 2005: 3–5). In einer Mitteilung des polnischen Meinungsforschungszentrums vom Juni 2015 heißt es,

² Die Abkürzung steht für das polnische Meinungsforschungszentrum.

Dreiviertel der Polen seien konstant seit 2004 der Meinung, Polen solle Menschen, die in ihren Heimatländern wegen politischen Überzeugungen verfolgt werden, Schutz gewähren (vgl. CBOS 2015: 1). Die im April 2017 veröffentlichte Mitteilung liefert ganz andere Ergebnisse im Hinblick auf die Flüchtlingsfrage. Darin heißt es, seit 2015 steige der Anteil entschiedener Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen, dabei sprechen sich nur 22% der Polen für die Aufnahme von Flüchtlingen aus, knapp Dreiviertel sind gegen eine Umverteilung der Flüchtlinge nach Polen (vgl. CBOS 2017: 1). Gründe für einen solchen Meinungsumschwung darf man gewiss in den terroristischen Anschlägen sehen, die von Anhängern des sog. Islamischen Staates verübt wurden. Nicht ohne Einfluss auf die Einstellung gegenüber Fremden ist allerdings auch die Tatsache, dass Flüchtlinge populistisch angefeindet werden, sodass die Politik der Angstverbreitung, die zwischen Terroristen und Immigranten ein Gleichheitszeichen setzt, Früchte trägt. Den Beginn dieses Meinungsumschwungs in Polen sieht Bachmann in dem Parlamentswahlkampf 2015, als die Flüchtlingskrise als Gefahr für die polnische Sicherheit dargestellt wurde und man durch unterschiedliche Lösungsszenarien des Problems Wahlstimmen gewinnen wollte. Bis dahin war eher von einer humanitären Herausforderung die Rede (vgl. NTO 2017: 26).

Die Ergebnisse einer Meinungsbefragung in Deutschland, durchgeführt von der Bertelsmann Stiftung zur Einschätzung der deutschen Willkommenskultur seit 2011/2012 bis 2017 zeigen, dass sowohl in den Behörden, als auch bei der Bevölkerung eine robust willkommene Haltung gegenüber Flüchtlingen wahrgenommen wird, wobei die Zuwanderung heute deutlich kritischer gesehen wird als zu Beginn der Erhebung vor zwei oder fünf Jahren. Ferner scheint die Aufnahmebereitschaft gegenüber Einwanderern bei der Bevölkerung etwas stärker ausgeprägt zu sein als gegenüber Flüchtlingen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2017: 5–6) Nichtsdestotrotz leiten die Autoren der Studie den Schluss ab,

[...] dass Deutschland heute zu den wenigen Ländern weltweit gehört, die nicht auf zunehmende Abschottung setzen, sondern offen bleiben für Menschen aus dem Ausland [...] (Bertelsmann Stiftung 2017: 5)

Die soziologisch erhobene Einstellung der Deutschen und Polen zu Flüchtlingen findet auch ihre Widerspiegelung in den analysierten Pressediskursen. Die extrahierten diskursbildenden Schlüsselbegriffe fallen in beiden Korpora zwar weitgehend zusammen: Die Unterschiede drücken sich insbesondere darin aus, dass viele Flüchtlinge bereits in Deutschland leben, Deutschland zu den Hauptfluchtzielen gehört, so dass die Begriffe

Asylbewerber, Asyl, Integration anders als in der polnischen Textsammlung eine zentrale Rolle spielen. Allerdings wird auch bei den äquivalenten Schlüsselbegriffen in beiden Korpora z. T. eine andere Bedeutung aktualisiert. Im polnischen Diskurs scheint der Flüchtlingsbegriff bereits kontextlos pejorativ markiert zu sein, mit der Nebenbedeutung gefährlich, unberechenbar (vgl. POLITYKA 2016, Nr. 44, S. 35–37). Auch die kontextuelle Umgebung dieses Begriffs deutet daraufhin, dass die polnische Gesellschaft, womöglich auch wegen mangelnder persönlicher Kontakterfahrung mit den Flüchtlingen, stärker dazu tendiert die Flüchtlinge zu dehumanisieren. Im deutschen Pressediskurs werden den Flüchtlingen häufiger sekundäre Emotionen zugesprochen (ein Zeichen der Humanisierung), darin ist nicht so sehr wie im polnischen Diskurs von Angst vor Flüchtlingen, sondern von den Ängsten der Flüchtlinge die Rede. Den positiven Einfluss des direkten Kontakts zu Flüchtlingen auf die Wahrnehmung der Flüchtlinge in Deutschland hebt eine Studie der EKD hervor:

Herauszustellen ist, dass bei den Befragten mit Kontakt der Anteil der positiven Erfahrungen die negativen um ein Mehrfaches übersteigt. Weitergehend zeigt sich, dass es diese positiven Erfahrungen in der individuellen Begegnung sind, die am stärksten zu einer zuversichtlichen Perspektive auf die Bewältigung der Herausforderungen beitragen. (Ahrens 2017: 6)

Empfehlenswert bei der Betrachtung von Fremden erscheint somit die von Erzbischof Alfons Nossol anlässlich der 2017 veranstalteten Tagung „Unter uns? Kulturelle Vielfalt in Europa“ vorgeschlagene Umwandlung von Fremdheit in Anderssein. Während nämlich Fremdheit Feindlichkeit bedeute, so gehe mit dem Anderssein auch eine Bereicherung einher (vgl. Kerner 2017). Dies setzt allerdings eine Öffnung für das Fremde voraus.

Literatur

Primärliteratur

Korpus 1: POLITYKA

- „Wyznania Syryjczyków“. [In:] „Polityka“ 30/2015; S. 32–33.
- „Ludzka powódź“. [In:] „Polityka“ 18/2015, S. 12–14.
- „Bałkańskie mrówki“. [In:] „Polityka“ 28/2015, S. 92–97.
- „Serce po berlińsku“. [In:] „Polityka“ 46/2015, S. 54–56.
- „Uchodźcy, instrukcja obsługi“. [In:] „Polityka“ 40/2015, S. 10–11.
- „Zamknięci na oścież“. [In:] „Polityka“ 40/2015, S. 59–61.
- „Spotkanie światów“. [In:] „Polityka“ 41/2015, S. 116–121.
- „Robinson patrzy na Piętaszka“. [In:] „Polityka“ 49/2015, S. 46–49.
- „Dekada z Angeli“. [In:] „Polityka“ 47/2015, S. 48–50.
- „Odsyłacz“. [In:] „Polityka“ 20/2015, S. 59–61.
- „Inny kraj na ‚P‘“. [In:] „Polityka“ 16/2016, S. 54–55.

- „My, wy, tamci“. [In:] „Polityka“ 17/2016, S. 6.
 „Obcy u bram“. [In:] „Polityka“ 40/2016, S. 73.
 „Hotel Europa“. [In:] „Polityka“ 38/2016, S. 100–105.
 „Obcy wyjęci z sieci“. [In:] „Polityka“ 44/2016, S. 35–37.
 „Łączenie przez jedzenie“. [In:] „Polityka“ 42/2016, S. 96–98.
 „Węgierska pułapka“. [In:] „Polityka“ 40/2016, S. 56–57.
 „Wielka wymiana uchodźców“. [In:] „Polityka“ 16/2016, S. 12.
 „Dwie polszczyzny“. [In:] „Polityka“ 32/2016, S. 32–34.
 „Lud rozpyła się po świecie“. [In:] „Polityka“ 47/2016, S. 70–72.
 „Bez wizy, ale z kwitkiem“. [In:] „Polityka“ 24/2017, S. 40–41.
 „Byle nie do nas“. [In:] „Polityka“ 22/2017, S. 16–18.
 „Strachy na Lachy“. [In:] „Polityka“ 22/2017, S. 19–21.
 „Suma polskich strachów“. [In:] „Polityka“ 17/2017, S. 14–17.
 „Brama brzeska“. [In:] „Polityka“ 5/2017, S. 49–51.
 „Polacy, co się z wami stało“. [In:] „Polityka“ 3/2017, S. 35–37.
 „Przerwany szlak“. [In:] „Polityka“ 19/2017, S. 36–37.
 „Samarytanin z doliny Roya“. [In:] „Polityka“ 4/2017, S. 47–49.
 „Potrzebujemy granic“. [In:] „Polityka“ 1/2017, S. 37–39.
 „Czy Polska przyjmie imigrantów z Polski“. [In:] „Polityka“ 14/2017, S. 99.

Korpus 2: DER SPIEGEL

- „Wer sind wir“. [In:] „Der Spiegel“ 4/2015, S. 130–131.
 „Ein Schiff am Horizont“. [In:] „Der Spiegel“ 5/2015, S. 90–92.
 „Europas Türsteher“. [In:] „Der Spiegel“ 8/2015, S. 38–40.
 „Herzlich unwillkommen“. [In:] „Der Spiegel“ 11/2015, S. 44–45.
 „Gummibote im Visier“. [In:] „Der Spiegel“ 12/2015, S. 46–47.
 „Das Versprechen“. [In:] „Der Spiegel“ 13/2015, S. 68–72.
 „Wir leben halt nicht im Paradies“. [In:] „Der Spiegel“ 16/2015, S. 30–32.
 „Unsere Toten“. [In:] „Der Spiegel“ 17/2015, S. 14.
 „Lieber sterbe ich“. [In:] „Der Spiegel“ 19/2015, S. 46–48.
 „Schiffe versenken“. [In:] „Der Spiegel“ 20/2015, S. 28–29.
 „Wir brauchen einen Plan B“. [In:] „Der Spiegel“ 3/2016, S. 16–17.
 „Egal wie es ausgeht ...“. [In:] „Der Spiegel“ 4/2016, S. 13–19.
 „Operation Bugwelle“. [In:] „Der Spiegel“ 4/2016, S. 23–34.
 „Zum Bleiben gezwungen“. [In:] „Der Spiegel“ 6/2016, S. 33–34.
 „Und raus bist du“. [In:] „Der Spiegel“ 6/2016, S. 85–86.
 „Festung Europa“. [In:] „Der Spiegel“ 10/2016, S. 15–21.
 „Scheinlegal“. [In:] „Der Spiegel“ 6/2016, S. 46–47.
 „Schluss mit Smiley“. [In:] „Der Spiegel“ 9/2016, S. 34–36.
 „Der Riss“. [In:] „Der Spiegel“ 7/2016, S. 18–20.
 „Jeder für sich“. [In:] „Der Spiegel“ 9/2016, S. 84–86.
 „Die verlorenen Söhne“. [In:] „Der Spiegel“ 23/2017, S. 38–43.
 „Richtig ankommen“. [In:] „Der Spiegel“ 19/2017, S. 34–38.
 „Die kommende Krise“. [In:] „Der Spiegel“ 18/2017, S. 26–29.
 „Gefährliche Geständnisse“. [In:] „Der Spiegel“ 17/2017, S. 38–40.
 „Irgendwo in Afrika“. [In:] „Der Spiegel“ 9/2017, S. 36–27.
 „Mythen der Migration“. [In:] „Der Spiegel“ 9/2017, S. 61–63.
 „Lasst sie in die Zukunft schauen“. [In:] „Der Spiegel“ 6/2017, S. 82–83.
 „Rauer Ton“. [In:] „Der Spiegel“ 4/2017, S. 43.
 „Fremdenverkehr“. [In:] „Der Spiegel“ 2/2017, S. 56–64.
 „Die Türsteher Europas“. [In:] „Der Spiegel“ 5/2017, S. 90–91.

Sekundärliteratur

- Ahrens P.-A. (2017): *Skepsis und Zuversicht. Wie blickt Deutschland auf Flüchtlinge?* Hannover. Online unter: <https://www.si-ekd.de/download/Fluechtlingsstudie_SP_PW_final.pdf> [Stand vom 2017-09-09]
- Bartmiński J. (1998): *Podstawy lingwistycznych badań nad stereotypem – na przykładzie stereotypu ‘matki’*. [In:] *Stereotyp jako przedmiot lingwistyki: teoria, metodologia, analizy empiryczne*. J. Bartmiński (ed.). Wrocław, S. 63–83.
- Bartmiński J. (2007): *Stereotypy mieszkają w języku. Studia etnolingwistyczne*. Lublin.
- Bertelsmann Stiftung (2017): *Willkommenskultur im „Stresstest“. Einstellungen in der Bevölkerung 2017 und Entwicklungen und Trends seit 2011/2012. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage (Kantar Emnid)*. Online unter: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/28_Einwanderung_und_Vielfalt/IB_Umfrage_Willkommenskultur_2017.pdf> [Stand vom 2019-01-10]
- Bilewicz M., Jaworska M. (2011): *Emocje międzygrupowe a stereotypy i zagrożenia społeczne: co jest przyczyną, a co skutkiem uprzedzeń?* [In:] *Wobec obcych. Zagrożenia psychologiczne a stosunki międzygrupowe*. M. Kofta et al. (eds). Warszawa, S. 21–39.
- Bilewicz M. et al. (2011): *Emocje międzygrupowe a stereotypy i zagrożenia społeczne: co jest przyczyną, a co skutkiem uprzedzeń?* [In:] *Wobec obcych. Zagrożenia psychologiczne a stosunki międzygrupowe*. M. Kofta, M. Bilewicz (eds). Warszawa, S. 40–59.
- Böke K. (1996): *Flüchtlinge und Vertriebene zwischen dem Recht auf die alte Heimat und der Eingliederung in die neue Heimat. Leitvokabeln der Flüchtlingspolitik*. [In:] *Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära*. K. Böke et al. (eds). Berlin–New York, S. 131–210.
- CBOS (2005): *Opinie ludności z krajów Europy Środkowej o imigrantach i uchodźcach. Komunikat z badań*. Warszawa. Online unter: <http://cbos.pl/SPISKOM.POL/2005/K_060_05.PDF> [Stand vom 2019-01-08]
- CBOS (2015): *Komunikat z badań CBOS Nr. 81/2015: Polacy wobec problemu uchodźstwa*. Warszawa. Online unter: <http://cbos.pl/SPISKOM.POL/2015/K_081_15.PDF> [Stand vom 2019-01-08]
- CBOS (2017): *Komunikat z badań CBOS Nr. 44/2017: Stosunek do przyjmowania uchodźców*. Warszawa. Online unter: <http://cbos.pl/SPISKOM.POL/2017/K_044_17.PDF> [Stand vom 2019-01-08]
- Chlebda W. (2016): *Biedni Polacy patrzą na siebie (wykład inauguracyjny rok akademicki na Wydziale Filologicznym UO)*. „Indeks” Nr. 7–8, S. 29–32.
- Czachur W., Miller D. (2012): *Niemiecka lingwistyka dyskursu – próba bilansu i perspektywy*. „Oblicza Komunikacji” 5, S. 25–43.
- Czachur W. et al. (eds) (2016): *Jak analizować dyskurs? Perspektywy dydaktyczne*. Kraków.
- Czerwiński M. (2012): *Semiotyczna analiza dyskursu*. [In:] *Jak analizować dyskurs? Perspektywy dydaktyczne*. W. Czachur et al. (eds). Kraków, S. 41–58.
- Jung M. et al. (2000): *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945*. Wiesbaden.
- Kapuściński R. (2008): *Der Andere*. Aus dem Polnischen von Martin Pollack. Berlin.
- Kerner A. (2017): *Obcy czy inny? Jest różnica*. Online unter: <<http://opole.gosc.pl/doc/4277132.Obcy-czy-inny-Jest-roznica>> [Stand-2017-11-29]
- Kofta M., Bilewicz M. (eds) (2011): *Wobec obcych. Zagrożenia psychologiczne a stosunki międzygrupowe*. Warszawa.
- Kofta M., Sławuta P. (2011): *Kolektywne poczucie winy a postawy wobec Żydów i procesy ich (de)humanizacji: rola bliskości kulturowej*. [In:] *Wobec obcych. Zagrożenia psychologiczne a stosunki międzygrupowe*. M. Kofta, M. Bilewicz (eds). Warszawa, S. 148–167.
- Kratochvílová I. (2011): *Kollokationen im Lexikon und im Text. Mehrwortverbindungen im Deutschen und Tschechischen*. Berlin.

- Kuße H. (2014): *Sinn und Verantwortung – Säkulare Begriffe in religiöser Verwendung (anhand des Tschechischen und Deutschen)*. [In:] *Sprachliche Säkularisierung. Semantik und Pragmatik*. A. Nagórko (ed.). Hildesheim–Zürich–New York, S. 57–82.
- Maliszewski N. (2011): *Strategia „jednej drużyny” w redukcji uprzedzeń*. [In:] *Wobec obcych. Zagrożenia psychologiczne a stosunki międzygrupowe*. M. Kofta, M. Bilewicz (eds). Warszawa, S. 189–205.
- Mediendienst Integration (2016): *Zahl der Flüchtlinge*. Online unter: <<https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/zahl-der-fluechtlinge.html>> [Stand-2019-01-18]
- NKJP. Online unter: <<http://www.nkjp.uni.lodz.pl/collocations.jsp>> [Stand vom 2017-08-22]
- NTO (2017): *Niemcy zmieniły swój stosunek do Polski po manifestacjach. Rozmowa z profesorem Klausem Bachmannem z Uniwersytetu SWPS w Warszawie*. [In:] *Nowa Trybuna Opolska*. 2017, Nr. 203(6647), S. 26.
- Paul H. (1920): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 5. Auflage. Halle a. S.
- Pro Asyl (2017): *Fakten, Zahlen und Argumente*. Online unter: <<https://www.proasyl.de/thema/fakten-zahlen-argumente>> [Stand-2019-01-11]
- STERN (2015): „Lawine“, „Strom“, „Ansturm“ – so negativ sprechen wir über Flüchtlinge. Online unter: <<http://www.stern.de/politik/deutschland/fluechtlinge-lawine-strom-und-ansturm--so-negativ-wird-ueber-asylbewerber-gesprochen-6551130.html>> [Stand-2019-01-03]
- SÜDDEUTSCHE ZEITUNG. (2014): „Ansturm der Armen“ – entmenslichende Metaphern. Online unter: <<http://www.sueddeutsche.de/politik/sprache-im-migrationsdiskurs-warum-asylant-ein-killwort-ist-1.2262201-2>> [Stand-2019-01-03]
- Tarnowska M. (2011): *Kiedy odmawiamy „obcym” części człowieczeństwa? Uwarunkowania zjawiska infrahumanizacji*. [In:] M. Kofta, M. Bilewicz (eds). *Wobec obcych. Zagrożenia psychologiczne a stosunki międzygrupowe*. Warszawa, S. 168–188.
- UNO-Flüchtlingshilfe (2017a): *Weltflüchtlingstag: Neuer Höchststand: 65,6 Millionen Menschen auf der Flucht*. Online unter: <<https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/news/welt-fluechtlingstag-neuer-hoehchststand-656-millionen-menschen-auf-der-flucht-633.html>> [Stand-2019-01-18]
- UNO-Flüchtlingshilfe (2017b): *Zahlen & Fakten*. Online unter: <<https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/cdn/trk/lp/v01>> [Stand-2019-01-18]
- Urząd do spraw Cudzoziemców (2016): *Zestawienie liczbowe dotyczące postępowań prowadzonych wobec cudzoziemców w 2016 roku*. Online unter: <<https://udsc.gov.pl/statystyki/raporty-okresowe/zestawienia-roczne/>> [Stand-2019-01-11]
- Witosz B. (2016): *Kategoria dyskursu w polonistycznej edukacji akademickiej*. [In:] *Jak analizować dyskurs? Perspektywy dydaktyczne*. W. Czachur, et al. (eds). Kraków, S. 19–39.
- Wittgenstein L. (1999): *Gebrauch*. [In:] *Sprachliche Interaktion: eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. P. Auer (ed.). Tübingen, S. 61–69.

